IdeenwerkBW
Die Innovationszeitung für den Südwesten

Tübingen hat mit der Neckarfront sehr idyllische Seiten. Doch die ehrwürdige Universitätsstadt steht auch bei der Biotechnologie weltweit mit an der Spitze.

Lesezeit 6 Minuten

Die Biotechnologie gedeiht prächtig im Tübinger Biotop

Innovation Das Angebot an neuen Flächen reicht für Gründer kaum noch aus, denn der Technologiestandort Tübingen hat sich zu einem Magneten entwickelt. Oberbürgermeister Boris Palmer will das Problem mit gestapelten Parkplätzen entschärfen, der Unternehmer Christian Erbe fordert neue Gewerbegebiete. *Von Ulrich Schreyer*

Wir brauchen Platz", sagt Ferdinand Salomon. Salomon ist einer der Gründer des Tübinger Biotechnologieunternehmens Prime Vector Technologies. In Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik Tübingen arbeiten hier zehn Beschäftigte an der Entwicklung eines Impfstoffes gegen Corona. Längst ist man noch nicht so weit wie Curevac, das im Sommer seine ersten Impfdosen liefern will. Immerhin aber hat Prime Vector Technologies vom Bund bereits 46 Millionen Euro für seine Forschungen erhalten. Doch weil es in Tübingen an Platz fehlt, hat sich das Unternehmen Anfang April zum Teil in einem Gebäude der Technologieförderung Reutlingen/Tübingen in Reutlingen eingemietet. „In Tübingen ist neuer Platz rar und wenn es ihn gibt, ist er für ein Start-up sehr teuer", meint Salomon. Dennoch will er zurück in die Unistadt, der Mietvertrag in Reutlingen ist auf fünf Jahre befristet.

Wieder komplett in Tübingen zu sein, hätte seinen Reiz: Dort sitzt auf der Oberen Viehweide nicht nur Curevac, dort hat etwa auch das Biotechnologieunternehmen Cegat sein Domizil, auf der Höhe über dem Neckartal ist zudem das „Cyber Valley" angesiedelt. Die Stadt am Neckar ist ein Biotop für Start-ups in der Biotechnologie, aber sie ist noch viel mehr: Bosch will Mitte 2022 mit dem Bau eines Campus für Künstliche Intelligenz beginnen. Dieser soll rund 100 Millionen Euro kosten und Räumlichkeiten für bis zu 700 Experten bieten. Amazon will von einem Bauträger ein Gebäude anmieten, das zu einem guten Teil bereits fertig ist und Platz für 100 Mitarbeiter hat. Tübingen kann so etwas durchaus brauchen. Die Zahl der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe ist nach jahrelangem Wachstum in den beiden vergangenen Jahren auf knapp 7600 gesunken. Die Gewerbesteuer sank 2020, auch wegen Corona,von49 Millionen Euro auf nur noch 40 Millionen Euro.

Foto: dpa/Marijan Murat

„Spitzenleute wollen nach Tübingen und nicht in der Pampa arbeiten und leben."

Boris Palmer,
Oberbürgermeister von Tübingen

Die Entwicklung ist nach Meinung des Tübinger Wirtschaftsförderers Thorsten Flink aber immer noch besser als im Landesdurchschnitt. Im gemeinsamen Technologiepark Tübingen/Reutlingen gibt es inzwischen 2600 Arbeitsplätze, davon 1400 in Reutlingen und 1200 in Tübingen. Und obwohl das letzte Jahr schwierig war, zeigten zuvor meistens alle wichtigen wirtschaftlichen Kennzahlen nach oben. Diese erfreuliche Entwicklung hat allerdings auch ihre Schattenseiten: „Der Platz ist knapp und er wird knapp bleiben", sagt der Tübinger Oberbürgermeister Boris Palmer.

Denn klar ist für ihn auch: „Wir weisen keine neuen Gewerbeflächen im Außenbereich mehr aus." Möglichkeiten, etwas Platz zu schaffen, sieht er vor allem in der Vertikale. So werden auf der Oberen Viehweide gerade zwei Parkhäuser gebaut, um auf den jetzigen Parkplätzen neue Gebäude hochziehen zu können. In einem Industriegebiet baut der Tübinger Unternehmer Christian Erbe neben seinem Firmengelände ebenfalls ein Parkhaus. Doch der Bau von Parkhäusern ist für Erbe, der auch Präsident der Industrie- und Handelskammer Reutlingen ist, „nur ein Tropfen auf den heißen Stein". Die größte Einzelinvestition in der Geschichte seines Unternehmens sind 75 Millionen Euro für den Ausbau eines Werks in Rangendingen im Zollernalbkreis. Der Chef eines Unternehmens mit 1100 Mitarbeitern, davon 550 in Tübingen (Umsatz 270 Millionen Euro), fordert „die Erschließung weiterer Gewerbegebiete am Stadtrand von Tübingen". Außerdem, so meint er, könne auf einem Gelände in Reutlingen, auf dem auch Start-ups untergebracht sind und das den passenden Namen „Reutlingen Unlimited" trägt, noch Platz angeboten werden.

Dem Werkzeughersteller Paul Horn (Umsatz 250 Millionen Euro), mit 1400 Mitarbeitern, davon 900 Beschäftigten in Tübingen, größter industrieller Arbeitgeber der Stadt, reicht der Platz nach den Angaben eines Sprechers noch bis 2024. Später stehe dann auch ein Gelände zur Verfügung, das jetzt noch vom Technischen Hilfswerk genutzt wird. Der Werkzeughersteller Walter AG mit weltweit 3500 Beschäftigten gehört mit 650 Mitarbeitern ebenfalls zu den großen Industriefirmen und hat bisher keine Platzsorgen. Nach einem Großbrand im Jahr 2006 wurden viele Arbeiten nach Münsingen verlagert. Dort arbeiten 550 Beschäftigte.

Genug Raum hat auch das 1998 von dem ehemaligen Tübinger Informatikstudenten Sebastian Schreiber gegründete IT-Unternehmen Syss. Schreiber spürt mit seiner Firma nicht nur Schwachstellen in der IT seiner Kunden auf, sondern hat auch schon ein Gespür für Geländegewinn gezeigt. Direkt an das eigene Gebäude in der Stadt hat er sich eine Reservefläche gesichert. „Auf dem Parkplatz könnte man ein Büro und ein Parkhaus bauen", sagt Schreiber.

Michael Burnet, der einst eine Ausgründung aus der Universität übernommen und in Synovo umgetauft hat, will mit seinem Biotechnologieunternehmen deutlich wachsen. Inzwischen beschäftigt er mehr als 50 Mitarbeiter, darunter auch Studenten. Einen genauen Umsatz nennt er nicht, wohl aber dies: „Wir zahlen seit 20 Jahren Steuern." Das Unternehmen, das auch an Therapien gegen Infektionen und an einem Medikament für Covid-19-Erkrankte arbeitet, hat drei Standorte in der Stadt und will alle behalten. Weiteres Gelände wird gesucht. „Wir sehen, dass es einen großen Bedarf an Labors gibt – bei uns, aber auch bei anderen Firmen", sagt Burnet. Auch das Biotechnologieunternehmen Cegat will einen Erweiterungsbau auf seinen Parkplatz auf der Oberen Viehweide hinstellen.

Immatics, ein Unternehmen, das an Therapien gegen Krebs forscht, will angesichts seines Wachstums noch Mitte dieses Jahres neben seinem Gebäude auf der Oberen Viehweide etliche Container aufstellen. „In der zweiten Jahreshälfte soll mit einem Anbau an unser Gebäude begonnen werden", sagt Toni Weinschenk, einer der Gründer des Unternehmens und heute für Innovationen zuständig. Auch Immatics hatte seine Ursprünge an der Universität. Mitgründer waren unter anderem Professor Hans-Georg Rammensee und der heutige Firmenchef Harpreet Singh. Unterstützt wurde die Gründung durch die Technologieförderungsgesellschaft Reutlingen/Tübingen. Schon in der Vergangenheit ist das Unternehmen stark gewachsen: Heute werden an drei Standorten 280 Mitarbeiter beschäftigt, davon 170 in Tübingen – im Herbst 2019 beschäftigte das Unternehmen nur gut die Hälfte an Mitarbeitern. Bei Büros sei es einfach, aber „mit Laboren ist es recht schwierig", weiß Christine Decker von der Technologieförderung.

Die Universitätsstadt wirkt für viele offenbar wie ein Magnet. „Die Leute wollen in Tübingen leben und arbeiten, sie wollen nicht in die Pampa", sagt Palmer auf die Frage nach möglichen Ansiedlungen in einer der umliegenden Gemeinden. Am ehesten käme seiner Ansicht nach wohl noch die Großstadt Reutlingen infrage. Normalerweise, so Palmer, nehme man keine Firmen von auswärts mehr an. Bosch und Amazon seien als Global Player und wegen ihrer Experten Ausnahmen gewesen, die „unser intellektuelles Ökosystem verstärken". Firmen, die Platz suchten, gebe es immer, sagt der Oberbürgermeister. „Bisher konnten alle, die aus der Stadt kamen, versorgt werden. Das soll auch so bleiben. Für die Zukunft jedenfalls rechnet er mit „einem starken Zuwachs an Arbeitsplätzen und Wertschöpfung und dann hoffentlich auch an Gewerbesteuer." Für Prime Vector Technologies könnte sich in fünf Jahren bei einer Rückkehr an den Gründungsort der Kreis schließen: Prime Vector, Curevac, Atriva und Immatics stammen alle aus demselben Stall: aus einer Abteilung an der Uniklinik Tübingen um Professor Hans-Georg Rammensee.

Curevac – hier ein Blick in ein Labor – ist das bekannteste Biotechnologieunternehmen aus Tübingen. Inzwischen kennt man den Impfstoffentwickler weltweit. Fotos: AP/Hons, Curevac/Patrick Hipp, imago/Arnulf Hettrich

Im August 2020 hatte das Tübinger Biotechnologieunternehmen Curevac sein Debüt an der New Yorker Technologiebörse Nasdaq. Hier kommt (nicht nur) Vorstandschef Franz-Werner Haas groß heraus.